

Flüchtlinge/Bund/KORR

Gute Zahlen, schlechte Zahlen - Deutschland ächzt unter einem vermeintlichen Andrang von Flüchtlingen
Von Reimar Paul (epd)

Weltweit gibt es so viele Flüchtlinge wie nie seit dem Zweiten Weltkrieg. In Deutschland kommt nur ein kleiner Teil an. Noch weniger erhalten einen Schutzstatus und dürfen bleiben - obwohl sie einem Experten zufolge dringend gebraucht werden.

Friedland/Osnabrück (epd). Zehn bis zwölf Flüchtlinge, manchmal mehr, schlafen in einem Zimmer. Manche müssen sogar auf den Gängen oder in einem zwischen den Baracken aufgebauten Zelt übernachten. An der Essensausgabe bilden sich jeden Mittag lange Schlangen. Einige Flüchtlinge klagen, sie würden von den ausgegebenen Portionen nicht satt. Das Grenzdurchgangslager Friedland, eine von fünf Erstaufnahmen des Landes Niedersachsen, platzt buchstäblich aus allen Nähten. Für 700 Menschen ist das Lager ausgelegt, derzeit müssen mehr als 2.000 untergebracht und versorgt werden.

Das Innenministerium in Hannover weiß um die "angespannte Situation" in Friedland, sagt Sprecher Matthias Eichler. In den anderen vier Erstaufnahmeeinrichtungen des Landes sieht es nicht besser aus. Lebten dort Anfang des Jahres insgesamt rund 2.700 Flüchtlinge, sind es nun fast 9.000.

Auch Kommunen sehen sich am Rand ihrer Belastungsgrenze. Sie müssen die Menschen zumindest so lange unterbringen, versorgen und betreuen, bis über deren Asylanträge entschieden ist. Vielerorts sind Turnhallen und Schulaulen zu Notquartieren geworden.

Nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks UNHCR waren 2014 mehr als 50 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Rund 80 Prozent sind "Binnenvertriebene", also Flüchtlinge innerhalb ihres Herkunftslandes. Die meisten Menschen fliehen zurzeit aus dem syrischen und inzwischen auch irakischen Kriegsgebiet. Sie werden vor allem von den Nachbarstaaten im Nahen Osten aufgenommen - der kleine Libanon etwa hat vier Millionen Einwohner und eine Million Flüchtlinge.

Auch in Deutschland, einem der reichsten Länder der Erde, suchen immer mehr Frauen, Männer und Kinder Schutz oder auch nur nach der Chance auf ein besseres Leben. Rund 173.000 Menschen stellten nach Angaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg im vergangenen Jahr einen Asylantrag, von Januar bis Juni 2015 waren es 160.000. Das sind, auf das laufende Jahr hochgerechnet, etwa 0,64 Prozent der Flüchtlinge weltweit.

Ein Fünftel der Antragsteller kommt aus Syrien. Vor allem deshalb ist die Anerkennungsquote zurzeit vergleichsweise hoch: Erhielten 2006 nur 6,3 Prozent politisches Asyl, waren es im ersten Halbjahr 2015 rund 36 Prozent. Das heißt, ein gutes Drittel der für dieses Jahr erwarteten 320.000 Asylsuchenden darf vorerst bleiben.

Sind das nun viele oder wenige? "Es gibt nicht schlechtes Wetter, sondern nur falsche Kleidung", sagt Migrationsforscher Klaus Bade und meint damit: Es gibt keine objektive "Belastungsgrenze", sondern nur die falsche Behandlung der Probleme. Aus Angst vor den Wählern schiebe die Politik notwendige Entscheidungen, die angesichts des demografischen Wandels anstünden, vor sich her.

Das könne sich rächen. Denn Studien belegten eindeutig, dass jährlich 300.000 bis 500.000 Menschen aus Nicht-EU-Ländern aufgenommen werden müssten, damit die immer maroder werdenden Sozialsysteme nicht zusammenbrechen. "Die AG Deutschland fährt auf Verschleiß", betont Bade, der unter anderem das Osnabrücker Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien gründete. Es werde zu wenig an die nötigen menschlichen Reserven gedacht: "Die humanitäre Pflicht zur Aufnahme von Flüchtlingen ist eben nicht nur mit Kostenfaktoren, sondern auch mit wirtschaftlichen Chancen für beide Seiten verbunden - wenn den Flüchtlingen dazu die Hand gereicht wird."

epd Inb rmp mil
epd-Service

Internet
www.bamf.de

Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien: <http://u.epd.de/dq5>